

den Hussiten, besonders vor Keuschberg, der den Grafenstein besetzt hielt.

Nach Jaroslauß Berka's Tode wurde, da er kinderlos starb, Gindrzig Berka v. Duba Burgherr auf Mühlstein. 1436 in einem Majestätsbriefe des Kaisers Siegmund wird derselbe nebst einem Heinrich Berka v. Duba auf Hoyerßwerda erwähnt und ihnen die Bewilligung zum Gemeinschaftsbesitze ihrer Güter ertheilt. Gindrzig's Brüder Hynes und Banesch waren damals Burgherren auf Hohenstein und Wildenstein. Er erhielt 1437 vom Kaiser Siegmund die Erlaubniß, alle Mittwoche einen Wochenmarkt und zu Bartholomäi einen Jahrmarkt in seiner Stadt Hoyerßwerda anzulegen. Das gute Einvernehmen zwischen dem Berka'schen Geschlechte auf dem Mühlstein und den Sechsstädten dauerte auch nach Jaroslauß' Tode fort, denn 1437 meldete Gindrzig Berka der Stadt Zittau den Tod des Kaisers Siegmund und gab ihr vom Stande der Dinge in Böhmen Nachricht; solches geschah am Tage Stephani, d. i. der 26. December. In demselben Jahre dienten Johann und Janke vom Molstein der Stadt Görlitz als Söldner, ob dieses aber Gindrzig's Söhne waren, läßt sich ebensowenig bestimmen, als wer jener Etibor oder Stibolo de Milstein gewesen, welcher 1437 als Landrechtsbeisitzer auf einem Landtage zu Prag erschien. War er vielleicht ein als Bevollmächtigter zum Landtage abgesandter Vasall Gindrzig's? Die Wartenberge auf Tetschen, diese abgesagten Feinde der Zittauer, die wegen der in dieser Stadt verübten Hinrichtung eines ihrer Stammesgenossen Blutrache an derselben übten und durch ihre häufigen räuberischen Einfälle den Sechsstädten überhaupt vielen Schaden zufügten, wollten 1437 einen abermaligen Einfall in die Oberlausiz vornehmen, aber durch ihren Freund Gindrzig Berka auf Mühlstein bei Zeiten gewarnt, rüsteten sich die Sechsstädte mit 1000 Mann, um die Räuber zu empfangen, worauf durch Vermittelung der böhmischen Stände der ausbrechende Streit friedlich beigelegt wurde.

Im Jahre 1442 bestätigte Gindrzig an vigil Johannis Baptist der ihm gehörenden Stadt Hoyerßwerda den von Heinrich Berka 1423 erhaltenen Brief über ihre Privilegien.